

1. Sonntag nach Trinitatis 14.6.2020

Mit diesem Sonntag beginnt die lange Reihe der Sonntage nach Trinitatis in der sogenannten festarmen Zeit, die Zeit der aufgehenden Saat des Wortes Gottes. Wenn wir an die ganzen Sommerfeste, Kerwas und Dulten denken, dann mutet der Begriff „festarme Zeit“ ein wenig seltsam an. Aber es gibt tatsächlich bis zum Ende des Kirchenjahres keine großen Christustage mehr. Und in diesem Jahr fallen auch die großen Feste mit den Fahrgeschäften aus, der Send in Münster, die Kerwa-Feste in Franken, die Sommerfeste in den Gemeinden, das Oktoberfest und viele mehr. Unsere stillere Zeit ist noch nicht zu Ende, auch wenn wir wieder verreisen dürfen, die Kinos und Theater langsam wieder öffnen.

In den Gottesdiensten machen wir die Erfahrung der Verfallenheit und der Vereinzelung, so wie wir verteilt sitzen und nicht gemeinsam singen.

Umso mehr Zeit bleibt uns, über die aufgehende Saat nachzudenken. Wer Gleichgültigkeit sät, wird Zorn ernten. Wer Zorn sät, wird Sturm ernten. Das sehen wir in den USA gerade. Wer mit Tränen Frieden sät, wird mit Freuden ernten, das hoffen wir.

Viele Menschen wagen sich noch nicht in die Kirche, wollen auch anderen keinen Platz wegnehmen. Darum gibt es heute wieder eine Liturgie für zuhause.

Wir besinnen uns wieder auf die ersten Gemeinden, die zuhause Gottesdienst feierten

Hier sind ein paar Vorschläge, wie Sie miteinander oder für sich zuhause feiern können.

Es hilft dabei, sich dafür vorzubereiten. Räumen Sie eine Ecke frei. Vielleicht haben Sie schon einen grünen Zweig, oder einen Margaritenstrauch, eine kleine grüne Decke oder Serviette. Die Farbe für die Trinitatiszeit ist grün. Stellen Sie eine Kerze dazu und zünden Sie die Kerze an. Schon haben Sie einen heiligen Raum geschaffen.

Heute brauchen wir Papier Din A 4 oder Din A 3 und Bleistifte, schwarze oder braune Stifte.

Eine*r liest :

Wir sind auf einer Reise. Unser Ziel ist es, Jesus ähnlicher zu werden.

Wir suchen Wege, Gott zu lieben, unseren Nachbarn und unsere Nachbarin zu lieben. Wir suchen Frieden und Gerechtigkeit.

Wir hören von Weisen, wie wir Gemeinschaft nähren und pflegen können, so dass alle zusammen leben können, schwarze, braune, weiße Geschwister, Arme und Reiche, Junge und Alte und alle dazwischen.

Manche der ganz alten Lieder scheinen, als seien sie für unsere Zeit geschrieben. So auch das Lied, das diesem Sonntag zugeordnet ist. So schlage ich diese Lied vor: „Von Gott will ich nicht lassen“ EG 365, so viele Strophen, wie man möchte.

Das Evangelium für diesen Sonntag ist ein Gleichnis, das Jesus den Menschen in der Gesellschaft seiner Zeit erzählte, als sie dachten, sie wüssten schon alles, wüssten vielleicht auch alles besser. (Lukas 16,19-31) Eine*r liest:

9 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. **20** Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren **21** und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. **22** Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. **24** Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. **25** Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. **26** Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. **27** Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; **28** denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. **29** Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. **30** Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. **31** Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Leitfragen zum Nachdenken und Austauschen

Was war mir eigentlich das Liebste in dem Gleichnis?

Was war wohl das Wichtigste?

Was erzählt eigentlich von mir in dieser Geschichte, wo komme ich vor?

Was könnten wir weglassen und hätten noch alles, was wir für die Geschichte brauchen?

Welche Fragen wirft die Geschichte in mir auf?

Der Kreativvorschlag für heute befasst sich mit „Black Lives Matter“:

Ich schlage vor mit der dunklen Farbpalette der Stifte das Blatt zu füllen mit den vielen Menschen, die unser Lazarus sind. Das kann man schreiben, zeichnen, das Blatt mit einem braunen Stift sanft sepiafarben grundieren, wie es einem die Stifte eingeben. Wenn man mag, kann man sein Werk den anderen zuhause vorstellen. Niemand soll sich gezwungen fühlen, das zu tun.

Das gemeinsame Gebet:

Eine*r liest:

Jesus spricht: Kommt her zu mir alle, die mühselig und beladen sind, ich will euch erquicken.

Darum kommen wir zur dir, Gott, beladen mit Scham, Schmerzen, Angst, gebeugt an Leib und Seele, irre geworden in Beziehungen und durch Zweifel.
Wir fühlen die Ungerechtigkeit und die Zertrennung unserer Welt in uns selbst.
Du begleitest die Verwundeten auf den Straßen des Leids.
Du richtest uns auf und füllst unser Herz mit Frieden,
darum bitten wir für ... *(hier können Namen genannt werden)*

Gemeinsam sprechen wir zum Abschluss:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.
Eine*r liest:

Geht und wisst,
dass Gott der Schöpfer, der Retter aller Menschen und die göttliche Gegenwart
vor euch hergeht, wo immer ihr hingehen müsst,
hinter euch bleibt mit allem, was ihr zurücklassen müsst,
neben euch geht, Schritt für Schritt,
und in euch arbeitet, damit erlöst wird,
was du für zerbrochen hältst.

Wer mag kann noch ein uralte Bitte um Frieden zum Schluss singen: „Verleih uns Frieden gnädiglich“ EG 421

Die Feier endet mit einem kräftig gesprochenen „Amen, so sei es.“

Eva Forssman